

An den Vorsitzenden
des Innen- und Rechtsausschusses
Herrn Thomas Rother

- im Hause -

**Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 17/1191**

Kiel, den 08. September 2010

Landtagsfraktion

Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel
Tel. (0431) 988 1380
Fax (0431) 988 1382

Norderstr. 74
24939 Flensburg
Tel. (0461) 14408 300
Fax (0461) 14408 305

landtag@ssw.de

Sehr geehrter Herr Rother,

zum Bericht der Landesregierung „Jugendkriminalität in
Schleswig-Holstein - Schaffung einer Jugend-Taskforce“ (Drs.
17/665) stelle ich für den SSW die folgenden Fragen:

1. Was plant die Landesregierung, um den Ausbau der ambulanten Familienhilfen, der Schulsozialarbeit sowie die Förderung der Integration von Immigranten voranzutreiben (S. 5)?
2. Welche Erklärungen gibt es für den Rückgang männlicher tatverdächtiger Jugendlicher (S. 11)?
3. Welche Erklärungen gibt es für den Zuwachs der deutschen Tatverdächtigen unter 21 Jahren um 3,4%, die bereits polizeilich in Erscheinung getreten sind und der gleichzeitigen Abnahme nichtdeutscher Tatverdächtiger um 27% (S. 14)?
4. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung zu ergreifen, um die Tatausführungen unter Alkoholeinfluss bei den unter 21-Jährigen zu reduzieren bzw. den Alkoholkonsum und Drogenkonsum zu reduzieren (S. 17, 20, 22)?
5. Welche Erklärungen gibt es für den steigenden Alkoholkonsum bei Tatverdächtigen unter 21 Jahren (S. 18)?
6. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um die Rückfallquote nach der Verbüßung des Jugendarrestes zu reduzieren (S. 31, 45)?
7. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um mehr sozialpädagogische Maßnahmen zu finanzieren, da diese eine sehr viel niedrigere Rückfallquote aufweisen und damit erfolgreicher sind (S. 31, 45)?
8. In dem Bericht wird die Risikokumulation als bedeutsam für die Entstehung von Mehrfach-/Intensivtätern gewertet. Gibt es Programme, in denen z.B. über Netzwerke, oder andere Abstimmungen die verschiedenen Risikobelastungen in ihrer Gesamtheit verknüpft werden, um die Jugendlichen so frühzeitig aufzufangen oder die individuellen Fälle gemeinsam zu bearbeiten? Wenn nicht, wird die Entwicklung eines solchen Programms geplant und wie soll dieses aussehen? Wenn nein, warum nicht? (S. 39-42)?
9. In welchem Umfang findet an den schleswig-holsteinischen Schulen Schulsozialarbeit statt und ist damit der Bedarf gedeckt (S. 63)?

Mit freundlichen Grüßen
gez.
Silke Hinrichsen